

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Erscheint
wöchentlich drei Mal und
zwar Dienstag, Donner-
stag u. Sonnabend. In-
scriptionspreis: die kleinste
Seite 10 Pf.

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock
und dessen Umgebung.

Abonnement
vierteljährl. 1 M. 20 Pf.
(incl. Bringerlohn) in der
Expedition, bei unsern Be-
ten, sowie bei allen Reichs-
Postanstalten.

Verantwortlicher Redacteur: E. Pannschöbn in Eibenstock.

28. Jahrgang.

N. 32.

Dienstag, den 15. März

1881.

Bekanntmachung.

Nachdem
A. für den Formunterungs-Bezirk Schwarzenberg:
als Mitglieder der Formunterungs-Commission

- 1) Herr Eisenwerkbesitzer und Landtagsabgeordneter G. Breitsfeld in Erla,
- 2) Herr Breitmühlenbesitzer August Beyerthor in Johannegeorgenstadt,
- 3) Herr Gemeindevorstand Restler in Wittweida,

- als deren Stellvertreter
- 1) Herr Rittergutsbesitzer Möbius in Obersachsenfeld,
 - 2) Herr Breitmühlenbesitzer August Beyerthor in Breitenhof,
 - 3) Herr Mühlenbesitzer Friedrich Freitag in Roschau;

B. für den Formunterungs-Bezirk Schneeberg:
als Mitglieder der Formunterungs-Commission

- 1) Herr Freigutbesitzer von Trebra-Lindenau in Neustädtel,
- 2) Herr Holzhändler Anton Leonhardt in Belle,
- 3) Herr Hammerwerkbesitzer Hans Edler von Quersurth in Schönheiderhammer,

- als deren Stellvertreter
- 1) Herr Kaufmann Rockstroh sen. in Eibenstock,
 - 2) Herr Stadtgutsbesitzer und Stadtrath Louis Fischer in Aue,
 - 3) Herr Fabrikdirector Rostokly in Niederschlema,

für die nächsten sechs Jahre wiedergewählt worden sind, auch den Herren
Eisenwerkbesitzer G. Breitsfeld in Erla und
Freigutbesitzer von Trebra-Lindenau in Neustädtel

die Leitung der Geschäfte in den betreffenden Formunterungs-Commissionen über-
tragen worden ist, wird Solches gemäß § 14 der Verordnung, die Aufhebung von
Pferden u. für den Bedarf der Armee betreffend, vom 1. März 1877 bekannt
gegeben.

Königliche Amtshauptmannschaft Schwarzenberg,

am 9. März 1881.
Freiherr von Wirsing. St.

Bekanntmachung.

Nach § 2 in Verbindung mit § 3 der Localschulordnung für hiesige Stadt
sind zu Ostern 1881 zwei Bürgerschulen zu errichten, von denen die erste Bürger-
schule aus sechs aufsteigenden und in den beiden obern nach Geschlechtern getrenn-
ten Klassen, die zweite Bürgerschule aber aus acht aufsteigenden und durchweg
nach Geschlechtern abgetheilten Klassen bestehen wird.

Da nun nach § 14 der Localschulordnung alle Eltern, welche ein Einkommen
von mindestens 1200 Mark jährlich beziehen und mindestens den niedrigsten Satz
von 25 Mark bei einem und 16 Mark bei drei gleichzeitig die Schule besuchenden

Kindern an Schulgeld zu entrichten haben, berechtigt sind, ihre Kinder der ersten
Bürgerschule zuzuführen, diejenigen aber dagegen, deren Einkommen unter 1200 Mark
jährlich beträgt, das gleiche Recht besitzen, sofern sie sich bereit erklären, den niedrig-
sten Satz von 25 Mark bez. 16 Mark jährliches Schulgeld zu bezahlen, so werden
sämmliche hiesige Eltern schulpflichtiger Kinder eingeladen,

morgen Mittwoch, den 16. März,

Nachmittag von 3 bis 6 Uhr

im hiesigen Rathhause zu erscheinen und sich zu erklären, welcher der beiden
Bürgerschulen sie ihre Kinder zuführen wollen.

Von denjenigen über 1200 Mark jährliches Einkommen beziehenden Eltern,
welche eine Erklärung nicht abgeben, wird angenommen werden, daß sie ihre Kinder der
ersten Bürgerschule, von denjenigen dagegen, welche ein Einkommen unter 1200 Mark
beziehen, falls sie eine Erklärung nicht abgeben, wird angenommen werden, daß sie
ihre Kinder der zweiten Bürgerschule zuführen wollen.

Bei dieser Anmeldung können die Betheiligten aus dem neuen Schulgeld-Ca-
taster ersehen, wie viel künftighin ein Jeder an jährlichem Schulgeld für die I. und
wie viel für die II. Bürgerschule zu entrichten haben wird.
Eibenstock, am 14. März 1881.

Der Vorsitzende des Schulausschusses.

E. R. Hirschberg.

Bekanntmachung.

die Anmeldung der Oftern 1881 schulpflichtig werdenden Kin-
der betreffend.

Oftern 1881 werden alle diejenigen Kinder schulpflichtig, welche bis dahin das
6. Lebensjahr erfüllt haben. Außer diesen können auch solche Kinder, der Schule
zugeführt werden, welche bis zum 30. Juni 1881 das 6. Lebensjahr vollenden.

Alle diese Kinder, die gesetzlich schulpflichtigen sowohl wie die lehrerwähnten,
wenn sie schon zu Oftern 1881 in die Schule eintreten sollen, sind

für die I. Bürgerschule Mittwoch, am 16. März, Nachmittags von
2 bis 5 Uhr in hiesiger Schule im Zimmer des Director's, — 1 Treppe,
für die II. Bürgerschule Donnerstag, am 17. März, Nachmittags
von 2 bis 5 Uhr

besonders anzumelden.

Bei dieser Anmeldung ist für alle Kinder ein Impfschein, und für Kinder, die
aus Gesundheitsrücksichten vom Schulbesuche noch zurückgehalten werden sollen, ein
ärztliches Zeugnis über die Nothwendigkeit Dessen, für die nicht in hiesiger Stadt
geborenen Kinder aber außerdem ein Tauf- oder Geburtszeugnis beizubringen.
Eibenstock, den 14. März 1881.

Der Schulausschuß.

E. R. Hirschberg.

Tagesgeschichte.

— Eine Schreckenskunde tiefster Art er-
schütterte zur Zeit nicht nur die Bewohner des
großen Czarenreiches, sondern auch die übrigen
europäischen Völker, denn das so lang von dä-
monischen Creaturen verfolgte Leben Kaiser
Alexanders von Rußland ist denselben durch
ein scheußliches Attentat endlich zum Opfer ge-
fallen. Der Telegraph berichtet darüber Folgen-
des: Petersburg, 13. März. Als Se. Maj.
der Kaiser heute Nachmittag von der Parade
zurückkehrte, wurden Bomben geworfen. Der
Kaiser wurde an den Beinen schwer verwundet
und wurde bewusstlos nach dem Palais gebracht,
woselbst Se. Maj. heute Nachmittag halb 4 Uhr
verschied. — Der „Regierungsbote“ meldet wei-
ter: Der Kaiser wurde heute Nachmittag 1 Uhr
45 Minuten während der Rückkehr von der In-
genieur-Manege am Catarinenkanal unweit der
Stallhofbrücke durch unter die Equipage gewor-
fene Explosionsbomben gefährlich mit Zersplitter-
ung beider Beine unterhalb des Knies verwun-
det. Einer von beiden Attentätern ist ergriffen.
Der Zustand des Kaisers ist in Folge Blutver-

lustes hoffnungslos. — Der „Regierungsbote“
giebt ein Extrablatt aus, in dem er schreibt:
Gottes Wille ist geschehen. Heute Nachmittag
3 Uhr 35 Minuten rief der Allmächtige den
Kaiser Alexander Nikolajewitsch ab. Einige Mi-
nuten vor seinem Ableben empfing der Kaiser
das heilige Abendmahl. — Zwei Verbrecher
sind verhaftet. Die Mörder trugen Bomben in
weißen Luchern bei sich.

— Berlin. Unter Führerschaft des bekannten Dr.
Henrici hat sich hier eine Partei unter dem Namen
„Soziale Reichspartei“ gebildet. Ein gleichzeitig
zusammengetreter „Sozialer Reichsverein“, dessen Vor-
sitzender Dr. Henrici ist, stellt sich die Aufgabe, durch
öffentliche Versammlungen die Tendenzen der Partei
zu verbreiten und sieht sein Ziel in der Wiedererwe-
dung und Wahrung des christlich-germanischen Geistes und
der Beförderung unserer sozialen Verhältnisse unter der
Devise: „Mit Gott für Kaiser und Reich“.

— Kaum sind die Festklänge verhallt, die der Ver-
mählung des ältesten Enkels des deutschen Kaisers gal-
ten, da bringt der Telegraph die Kunde von einem
neuen freudigen Ereignis, das die kaiserliche Familie
fast in demselben Grade berührt. Am Sonnabend
Vormittag ist im großherzoglichen Schlosse in Karls-
ruhe im engsten Familienkreise die Verlobung des
Kronprinzen Gustav Adolf von Schweden mit
der Prinzessin Victoria von Baden, der Enkelin
unseres Kaisers, vollzogen worden. Nachmittags 2 1/2
Uhr fand Gratulationscour statt. Die Stadt Karls-

ruhe war festlich besetzt. Der schwedische Thronerbe,
der die Prinzessin bei den Hochzeitsfeierlichkeiten in
Berlin näher kennen lernte, hat, wie es heißt, von dort
aus schriftlich bei dem Großherzog um die Hand seiner
Tochter geworden und die Zusage alsbald erhalten. —
Kronprinz Oscar Gustav Adolf von Schweden, Her-
zog von Wermund, Sohn des Königs Oscar von
Schweden, ist am 16. Juni 1858 zu Schloß Drott-
ningholm geboren, erreicht also demnächst ein Alter von
23 Jahren. Prinzessin Sophie Marie Victoria,
die Tochter des Großherzogs Friedrich und der Groß-
herzogin Louise von Baden, ist am 7. August 1862
geboren und wird im Laufe des Sommers 19 Jahre
alt. Die Prinzessin stammt großmütterlicherseits aus
dem alten schwedischen Königsgeschlechte der Wasa, das
mit ihr wieder auf den schwedischen Thron zurückkehren
würde. Das Ereignis dieser Verlobung wird sowohl
in Deutschland wie in Schweden mit lebhafter Genug-
thuung begrüßt werden. Wenn schon seit dem Re-
gierungsantritt des jetzigen Königs Oscar, der deutschen
Wesen, deutsche Kraft und Dichtung zu würdigen weiß,
jener so lange genährte Deutschenhaß in Schweden sehr
gemindert worden, so wird die Anknüpfung so enger
Familienbande gewiß dazu beitragen, die Beziehungen
zwischen beiden Reichen immer freundlicher zu gestalten.

— Wir gehen dem Tabakmonopol, dem Ideal
des Reichskanzlers, mit Riesenschritten entgegen. Der
Berein der Tabak-Interessenten selber hat dem Reichs-
tage in einer Eingabe erklärt, lieber als eine nochmalige
Erhöhung der Tabaksteuer sei ihm die Einführung des
Monopols, dann höre doch alles Gängen und Wängen
auf. Der Landtag in Württemberg hat sich dieser
Tage mit 56 gegen 16 Stimmen für das Monopol
ausgesprochen, und die Pfälzer und die Elßäßer haben

die gleichen Wünsche. Viele sagen sogar: nur rasch mit dem Monopol her, ehe wir ein halbes Dupend anderer Steuern bekommen!

— Oesterreich. Die studierende Jugend Wiens, welche gegen die Unterdrückung des Deutschthums in Oesterreich entschiedene Stellung nimmt, scheint eine besondere Aufmerksamkeit der dortigen Polizei zu genießen, denn man berichtet aus Wien unterm 10. März: Für heute Abend hatte der Student Aschner eine private Studentenversammlung mittelst geschriebener Einladungen ins Hotel Billinger einberufen. 200 Studenten waren der Einladung gefolgt. Als Aschner die Versammlung eröffnen wollte, erschien Polizeikommissär Pittner und forderte die Studenten auf Grund eines Erlasses des Polizeipräsidenten-Stellvertreters Hofrathes Weis auf, sich zu entfernen, weil die Versammlung nicht angemeldet, daher ungesetzlich sei. Aschner erwiderte, daß die Versammlung eine ganz private sei und nicht angemeldet zu werden brauche, worauf Kommissär Pittner bemerkte, er lasse sich nicht auf Interpretationen ein, die Versammlung möge auseinandergehen. Aschner replizierte, die Studenten werden nur der Gewalt weichen. Daraufhin holte der Kommissär eine starke Abtheilung Wachmänner, welche im Hotelhofe ein Spalier bildeten, durch welches die Studenten unter Vereatrufen abzogen.

— Frankreich. Wistenwahl oder nicht? Gambetta oder Grévy? Das ist nach wie vor in Frankreich das große Stichwort des Tages. In der Pariser „France“, dem bekannten Organ des noch mehr bekannten Emile Girardin, richtet der Letzgenannte an die französische Kammer einen neuen Mahnruf, den ganzen Hader um die Wahlreform fallen zu lassen und nicht zwischen den beiden Männern, welche der Republik gleich unentbehrlich wären, einen gefährlichen Antagonismus zu schaffen. Indem er diese beiden Säulen des Staates näher charakterisirt, sagt er das Programm des Herrn Grévy in den Worten: „Friede, Freiheit“ zusammen und gesteht, daß Herr Gambetta sich für seine Person mit diesem Programm nicht begnüge, sondern nach den Vorbeeren nicht sowohl eines Bismarck als eines Cavour geize. „Es ist ganz falsch, sagt Girardin, zu behaupten und in allen Formen zu wiederholen, daß Herr Gambetta die Revanche, den Krieg verkörpert; wahr ist es aber, daß der Mann, der im Februar 1871 vom Elsaß zum Abgeordneten gewählt wurde, die lebendigste Intarnation des französischen Nationalgefühls ist, welches, ohne die Dinge irgendwie überstürzen zu wollen, von einer Umwandlung Europas, die nicht ausbleiben kann, eine gerechte Verichtigung der östlichen Grenzen Frankreichs erwartet. Diese Verichtigung ist durch die Nothwendigkeit einer den Bevölkerungsstärken entsprechenden Abrüstung geboten, mit deren Hilfe man endlich die erdrückenden Lasten herabsetzen kann, welche Europa immer mehr außer Stand setzen, gegen die gewerbliche und kommerzielle Konkurrenz der Vereinigten Staaten von Amerika anzukämpfen. Der Krieg Preußens gegen Oesterreich hat Italien, ohne daß es eine Patrone abbrannte, den Wiedererwerb des berühmten Festungsvierecks eingetragen. Warum sollte also Frankreich alle Hoffnung auf eine ähnliche Wiedergabe versagt sein? Ist etwa jede große Explosion der Volkleidenschaften, jede große soziale Krise von der Zukunft ausgeschlossen? Steht etwa der europäische Bau so sicher, daß nirgends ein Einsturz zu besorgen wäre? Ist das Werk des Herrn v. Bismarck unwiderstehlich vollendet? Ist er auch nur gewiß, daß es ihn überleben wird?“

— England. Während im Süden Englands seit ein paar Tagen wahres Frühlingwetter herrscht, laufen aus Schottland Berichte von einem Schneesturm ein, welcher den kaum bestandenen in Schatten zu stellen droht. Der Eisenbahnverkehr ist fast überall eingestellt und viele Züge eingekesselt; auf Forth-Vinie befindet sich ein Zug seit drei Tagen eingekesselt. In Glasgow herrscht Mangel, und die Post ist nicht im Stande die Briefbeutel zu befördern. — In Beantwortung mehrerer Anfragen im Unterhause theilte Gladstone mit, daß wegen des Textes der zur Pariser Münzkonferenz eingegangenen Einladung eine Schwierigkeit entstanden sei. Die Einladung scheine die im voraus entschiedene Conclusion der Einführung der Doppelwährung zu enthalten und die Beratungen auf die Form und die Mittel der Einführung der Doppelwährung beschränken zu wollen. Die Regierung könne keinerlei Hoffnung auf Einführung der Doppelwährung in England machen. Was die Verhandlungen mit den Boers anbelange, so habe die Regierung darein gewilligt, daß General Wood, wenn nöthig, einer Verlängerung der Waffenruhe zustimme; über das Resultat der jetzt mit den Boers stattfindenden Communicationen könne er mit Sicherheit nichts vorherzusagen, die Regierung sei aber eingedenk der von ihr zu wachsenden Interessen. Seit der Thronrede hätte sich mancherlei ereignet, unter andern sei von den Führern der Boers die Erneuerung der königlichen Commission behufs Prüfung der Frage vorgeschlagen worden.

— In Spanien will das neue liberale Kabinet die obligatorische Civilehe einführen. Obgleich nun die Kurie in Frankreich und Belgien sich dieser Einrichtung seit Jahrzehnten gefügt hat, will in Spanien der Clerus aus diesem Streben die Handhabe machen, um das Ministerium zu stürzen. Selbst der päpstliche Nuntius hat gegen die jüngsten Maßregeln der Regierung

auf dem Gebiete des öffentlichen Unterrichts Remonstrationen erhoben. Die Regierung hat darauf geantwortet, daß die getroffenen Maßregeln dem Konfobate nicht zuwiderlaufen und den Bestimmungen der Konstitution über die öffentlichen Gewalten entsprechen. Die Regierung wünsche die freundlichen Beziehungen zu der Kirche zu erhalten, sei andererseits aber auch entschlossen, die Prärogative und Rechte des Staates zu wahren. Wir glauben nicht, daß diese Art des Kulturkampfes in Spanien erste Verhältnisse annehmen werde. Wie in Frankreich bei Austreibung der Jesuiten wird sich schließlich wohl der päpstliche Widerstand auf unschädliche Proteste beschränken. Für katholische Staaten besißt die Kurie eine ganz andere Kampfart — als für Reper.

— Türkei. Ueber der türkisch-griechischen Frage herrscht Ruhe, freilich nicht die Ruhe des Kirchhofs, viel eher ist diese Ruhe mit der Stille vor dem Sturm zu vergleichen. Denn trotz aller Bemühungen der Diplomaten, die gegenwärtig alles aufbieten, um den „ranken Mann“ breitzuschlagen und andererseits Abkühlungs-Basserstrahlen nach Athen zu richten, gilt der Krieg schließlich kaum mehr für zweifelhaft. Es wird dann nur darauf ankommen, ihn in möglichst engen Grenzen zu halten.

Locale und sächsische Nachrichten.

— Eibenstock, 14. März. Wie aus den heutigen (Montags-) Theaterzetteln zu ersehen, beabsichtigte die Direction wegen der am Mittwoch und Sonnabend in Schönheide stattfindenden Theatervorstellungen in dieser Woche nur noch eine Vorstellung und zwar am Donnerstag zu geben, da auf Freitag der Buztag fällt. Da die Dispositionen inzwischen geändert werden mußten, so kommt morgen, Dienstag, das am vergangenen Freitag mit so großem Beifall aufgenommene ländliche Charaktergemälde „Im Dorf“ auf ganz besonderem Wunsch dieser hiesiger Theaterfreunde noch einmal zur Aufführung. Wir können nicht umhin, Freunden einer aus dem innersten Volkleben gegriffenen Darstellung, welche noch mit wirklich guten Belangen gewürzt ist, den Besuch dieser Vorstellung angelegentlich zu empfehlen, da wir die Uebersetzung haben, daß Niemand unbefriedigt das Haus verlassen wird. Ein besonderes Lob den ausübenden Künstlern gegenüber, können wir uns wohl ersparen, da die Theaterbesucher nunmehr die Uebersetzung haben werden, daß die Leistungen der Spieler wirklich gute sind.

— Dresden, 12. März. Durch die infolge anhaltenden Regens stark angeschwollenen Zuflüsse der Elbe auf böhmischem und sächsischem Gebiete ist der Wasserstand erhöht und dürfte eingegangenen Meldungen nach 426 cm nicht unbedeutend übersteigen. Die Geschütze sind heute nach den Signalstationen beordert und dort seit Mittag in Thätigkeit.

— Dresden, 12. März. In Folge eines Antrages der I. Wasserbaudirection gingen auf Befehl des I. Kriegsministers heute Vormittag 10 Uhr Hochwasserkommandos der Artillerie mit Signalgeschützen nach den Stationen: Palaistgarten, Meißen, Hirschstein, Riesa und Strehla ab. — Zu den Bergungsarbeiten am Altstädter Elbthai sind bis jetzt auf Befehl der Kommandantur verwendet worden ca. 770 Mann, 4 Bockbrückenstrecken, 10 Pontonbrücken. — Die I. Wasserbaudirection theilt Nachstehendes über die Elbwasserstände mit: Auffig, Wasser gestern Abend 8 Uhr 30 Min. 486 cm, heute Vormittag 7 Uhr 45 Min. 528 cm über Null, im Steigen; Leitmeritz, Wasser gestern Abend 6 Uhr 346 cm, heute Vormittag 8 Uhr 394 cm und Mittags 12 Uhr 405 cm über Null, noch im langsamen Steigen; Dresden, gestern Abend 8 Uhr 366 cm, heute früh 6 Uhr 378 cm und Nachmittags 2 Uhr 396 cm über Null, im Steigen. Von den in Folge des Regens erheblich angeschwollenen kleineren sächsischen Flüssen ist seit vorgestern Nachmittags auf den größeren derselben Stillstand, auf den kleineren langsamer Fall eingetreten.

— Dresden. Die bedeutende Ueberschwemmung, welche das rapide Anschwellen der Elbe für die unmittelbar an dem Strome gelegenen Stadttheile Dresdens mit sich brachte, hat mancherlei Verlegenheiten bereitet und Unfälle im Gefolge gehabt. So wurden u. A., wie der „Anzeiger“ berichtet, ein in den Speichern am Altstädter Packhofthai lagernder, dem Bernehmen nach aus 6000 Säcken à 2 Ctr. bestehender Zuckervorrath im Werthe von ca. 1/2 Million Mark in große Gefahr gebracht; eine Pontonnierabtheilung von gegen 60 Mann und eine kleinere Abtheilung Artillerie wurden deshalb in verfloßener Nacht aufgeboden, um Brücken nach den gedachten Speichern zu schlagen, über welche dann die Zuckersäcke zu einem großen Theil in Sicherheit gebracht wurden.

— Dresden. Herr Landgerichtsdirektor v. Mangoldt aus Plauen i. B. weilte am 6. März hier, um Aufklärung über den eigenthümlichen Streik der dasigen Rechtsanwältinnen zu geben. Die Differenz zwischen diesem Vorstehenden des Plauener Straßensatzs und den Rechtsanwältinnen von Plauen, Delsbüh und Kreuen hat ihren Ursprung darin genommen, daß Herr v. Mangoldt verlangte, daß die Rechtsanwältinnen während ihrer Verteidigungsbreden das Barret auf dem Haupte behielten, während es einzelne zeitweilig abgelegt hatten. Daran schlossen sich einige unliebsame Ausfälle wegen Unterbrechungen der Verteidiger in ihren Plaidoyers und wegen der Verweigerung von längeren Pausen. Ohne

zu untersuchen, auf welcher Seite die Schuld ist, muß man doch fragen, warum die beteiligten Herren Rechtsanwältinnen, falls sie sich benachtheiligt fühlen, nicht den ihnen nicht schwer fallenden Beschwerdeweg einschlugen, sondern einen Streik organisirten, an dem sich nur 4 Rechtsanwältinnen nicht beteiligten. Der jetzige Zustand der Rechtspflege in Plauen ist unhaltbar. Als dieser Tage Herr v. Mangoldt den Rechtsanwalt Stengel zum Verteidiger in einer Strafsache bestellte, lehnte dieser augenblicklich die Verteidigung ab. Herr v. Mangoldt kommt an Stelle von Einert vom 1. Juli nach Dresden als Landgerichtspräsident, ihn ersetzt in Plauen der Amtsrichter Kurh aus Dresden.

— Am 10. d. Mts. erlitt der Nachmittags 2 Uhr 14 Min. von Chemnitz nach Aue abgehende Personenzug auf Station Dittersdorf einen Aufenthalt von ca. 2 Stunden, da bei genannter Station ein Stück Eisenbahndamm durch den fortwährenden Regen beschädigt war. Der Anschluß wurde allerdings für die nach Zwickau und Adorf fahrenden Passagiere nicht erreicht, während die nach Schwarzenberg fahrenden Passagiere mit einem Güterzuge Beförderung fanden.

— Nach einer Mittheilung des deutschen Reichsamts des Innern in Berlin wurden der Sächsischen Stickmaschinenfabrik vorm. Albert Voigt in Rappell auf der Weltausstellung in Sidney eine bronzene Medaille und 2 Diplome zuerkannt. Ein derselben Firma zugegangenes Schreiben des Herrn R. F. Böhse aus Melbourne theilt dieser mit, daß die Ausstellung der Sächsischen Stickmaschinenfabrik sehr gut ist, und hofft derselbe, daß diese bei der Jury reüssiren wird.

— Freiberg. Mit dem 9. März ist auf hiesigem Bahnhofe eine wichtige Neuerung in Bezug auf Weichenstellung in Kraft getreten; eine Einrichtung, welche auf größeren Bahnhöfen sowohl im In- als auch im Auslande in jüngster Zeit mehrfach und mit Nutzen zur Anwendung gelangt ist. Es ist dies die sogenannte Centralweichenstellung, hier jedoch ohne Flügel-signale. Wie bekannt, befand sich bis jetzt an jeder einzelnen Weiche ein Hebel mit Gegengewicht — Kugel —, mittelst dessen der betreffende Wärter die Weiche je nach Bedarf in eine andere Lage brachte, sie „stellte“, und da ihm zur Bedienung nicht nur eine dergl., sondern mehrere zugewiesen, zur Regulirung dieser von einem Punkte zum anderen sich begeben mußte. Dieser Modus ist nun durch die eingeführte Neuerung in Wegfall gekommen. Die Centralweichenstellung erlaubt von einem Standpunkte aus durch nur einen Mann eine größere Anzahl Weichen — 8 bis 10 Stück — bequem zu handhaben und, der Betriebssicherheit auf das Vollkommenste entsprechend, mit Leichtigkeit in die vorgeschriebene Lage zu bringen. Der Apparat, welcher dies ermöglicht, ist ein höchst einfacher, und zwar folgender: Von jeder einzelnen Weiche einer solchen Gruppe laufen nach dem Mittelpunkte dieser eiserne Verbindungsgelänge, welche je nach der Größe der Entfernung von genanntem Mittelpunkte mit mehrfachen Uebersetzungen und Kompensationen versehen sind. Das Ende eines jeden solchen Gesänges ist an einen Hebel befestigt, welcher mit einer Feder — verbunden mit Rafe — auf einem erhöhten halbkreisförmigen, mit zwei Nuten versehenen eisernen Fuße läuft und ruht. Macht sich eine Umstellung der Weiche nöthig, so drückt der Wärter die Feder an den Hebel, wodurch die Rafe aus der einen Nute gehoben wird, legt nun jenen soweit zurück, bis genannte Rafe in der zweiten Nutte sich gefangen und der Hebel festhält. Nur übernatürliche Gewalt wäre im Stande, eine so gestellte Weiche aus ihrer Lage zu bringen. Alle Hebel der Weichen einer solchen Gruppe stehen mit Intervallen einiger Centimeter neben einander und tragen die Nummer der betreffenden Weichen. Neben diesem Hebelkomplex wieder befinden sich Zeichnungen, welche theils den Weg und die Nummer der Weiche, theils aber auch die elektrischen Zug-signale genau und deutlich darstellen, so daß der Wärter, welcher natürlich auf die ihm zugeführten optischen und akustischen Signale genau zu achten hat, durchaus nicht in Zweifel gerathen kann. Außer einer noch größeren Betriebssicherheit gewährt diese Centralweichenstellung auch eine Ersparnis an Arbeitskräften und vermindert gleichzeitig die bisher stattgefundenen Signalgebungen mit der Lokomotivpfeife. Letztere werden durch Hornsignale ergänzt. Ob für die Winterhalbjahre die Unterhaltungskosten etwas größer ausfallen dürften, muß erst die Erfahrung lehren.

— Ehum, 11. März. Wie aus sicherer Quelle verlautet, beabsichtigt Theaterdirektor Uhle, welcher Bürger unserer Stadt geworden, mit Frühlingsanfang ein Theaterhaus (Sommertheater) in unserer Stadt zu errichten. Die hiesige Bevölkerung wird dieses Unternehmen mit großer Freude begrüßen, und ist zu erwarten, daß die Stadt Ehum, welche durch den Besitz eines Sommertheaters sich eines nicht unbedeutenden Vorzuges vor ihrer ebenbürtigen Städten erfreuen würde, im Vereine mit der Bevölkerung der Umgegend bemüht sein werde, das Unternehmen durch regen Besuch nach besten Kräften zu unterstützen.

— In Klingenthal hat sich eine Vereinigung von Arbeitgebern und Arbeitern gebildet, um etwaige Differenzen zwischen beiden Parteien auf friedlichem Wege zu schlichten. Ein gewerbliches Schiedsgericht wird aus dieser Verbindung gewählt.

„Aber
gedacht,
Wiene.
thäte.“
„Kur
ich gänzi
„Das
aber noch
„Was
Michel
den Sch
gehen un
Sie sind
Müllerin
Welt gla
in den
liedere
Forderung
„Ich
Loiser
die Nut
liebt und
von dem
„Lub
„Set
„Aber
„Mi
halten ja
den, ver
übergeb
vorbrin
der brau
„Aber
für, das
denuncie
Küche fo
„Da
sehr sche
Hres U
„Glo
begt?“
„Ge
geschwie
ist es fl
seiner L
der alte
„Un
„Sie?“
„Jou
„W
wie am
müssen
„S
„G
loren h
daß ich
Sie nic
Da
Tierceli
verlang
tröstete
das G
einst in
Ermerk
nungen
M
309 W
in Th
wieder
finster
— so
sein fe
treten
W
Abend
zeit be
welche
über g
„G
sanft.
„G
voller
„G
lächeln
M
da er
er sta
bedeut

Das Muttermal.

Eine Erzählung aus dem Französischen von
Bonson du Terrail.
(Fortsetzung.)

„Aber, wie soll ich das anfangen?“
„Darüber hab' ich heut den ganzen Tag tief nachgedacht,“ erwiderte Voiseau mit wichtiger Miene. „Ich wüßte schon, was ich an Ihrer Stelle thäte.“

„Nur heraus mit der Kasse aus dem Sad!“
„Auf Michel ist nicht mehr zu rechnen. Den würde ich gänzlich fallen lassen.“

„Dazu bin ich schon halb und halb entschlossen; aber was weiter?“

„Dann würde ich den zweiten Schuldschein, den Michel aufgestellt hat, als Lorenz schon da war, in den Schornstein hängen, würde zu Lorenz Tiercelin gehen und zu ihm sagen: „Seehier Herr Tiercelin! Sie sind der rechte Sohn ihrer Frau Mutter, der Müllerin, und Michel ist ein Betrüger. Die ganze Welt glaubt das Gegentheil, ich aber habe den Beweis in den Händen. Geben Sie mir 24,000 Francs, so liefere ich Ihnen den Beweis.“ — Mit der zweiten Forderung würden Sie sich selber bloßstellen.“

„Ich begreife. — Wenn Lorenz aber nicht will?“
Voiseau lächelte: „Er wird sich nicht weigern und die Mutter noch weniger, die trotz alledem den Lorenz liebt und nicht den Michel. Natürlich müßte die Sache von dem rechten Mann vorgetragen werden.“

„Und der rechte Mann wollen Sie sein?“

„Getroffen!“

„Aber,“ warf Jouvai ein, „was wird Michel thun?“
„Michel wird sich hüten, Lärm zu machen, Sie behalten ja den Brief über den Mordanschlag in den Händen, vermittelst dessen Sie ihn der Staatsanwaltschaft übergeben können, sobald Sie wollen. Wären Monate darüber vergangen, so könnten Sie den Brief nicht vorbringen ohne eigene Gefahr, jetzt jedoch sind Sie der brave Mann.“

„Aber,“ sagte Jouvai wieder, „wer bürgt mir dafür, daß Lorenz und die Müllerin den Michel nicht denunciren, und daß ich dann doch noch in Teufels Küche komme?“

„Dagegen spricht die ganze Natur der Müllerleute. Das sind ehrenwerthe, ruhige Menschen, die nichts so sehr scheuen, als den Skandal, und ist das ja Sache Ihres Unterhändlers.“

„Glauben Sie nicht, daß Lorenz schon Verdacht hegt?“

„Gewiß, sonst hätte er nicht über die Schüsse stillgeschwiegen. Er hat keinen Lärm gemacht; demnach ist es klar, daß er Beweise sucht, und mit dem Beweise seiner Legitimität wird er sich zufrieden geben, zumal der alte Brüllart tot ist.“

„Und diesen Beweis kann ihm Niemand geben, als ich.“

„Geben?“ versetzte Voiseau. „Verkaufen, meinen Sie?“

Jouvai schien sich in den Vorschlag zu finden.

„Wenn ich es übernehme, wird Alles glatt gehen, wie am Schnitzstein,“ fuhr Voiseau fort. „Aber voreerst müssen wir uns einigen.“

„Ich denke, wir sind einig.“

„Gevatter, man sieht, daß sie heute den Kopf verloren haben,“ erwiderte der Huissier. „Sie vergessen, daß ich meine Procente verlange, und mich werden Sie nicht über das Ohr haufen.“

Darauf erklärte er, daß er die Sache mit Lorenz Tiercelin arrangiren wolle, aber 5000 Francs dafür verlange. Jouvai mußte in den lauren Apfel beißen, tröstete sich aber mit der Hoffnung, daß auch Lorenz das Geld nicht haar zählen und also die Mühle doch einst in seine Hände kommen werde. Denn auf die Erwerbung dieses schönen Besitzthums waren alle Hoffnungen des heuchlerischen Schurken gerichtet.

34.

Volles Maß und ein Tropfen darüber.

Mit den Gefühlen eines siegreichen Triumphators zog Michel in die Mühle ein. Er hatte die Müllerin in Thränen zurückgelassen, er erwartete, sie in Thränen wiederzufinden; bestürzte Gesichter in allen Ecken, Lorenz knister und niedergeschlagen, das Heimchen schmolzend — so stellte er sich seinen Empfang vor, und es war sein fester Vorsatz, durch Thürenwerfen, strammes Auftreten und grobe Reden sich als Herrn zu zeigen.

Wie erkaunt war er daher, als er die Leute am Abendtisch in gewöhnlicher Stimmung mit ihrer Mahlzeit beschäftigt, und die Müllerin, Lorenz und Raemi, welche die übrige bereits beendet hatten, ganz friedlich über gleichgültige Dinge plaudern fand.

„Guten Abend, mein Sohn,“ sagte die Müllerin sanft.

„Guten Abend, Michel,“ begrüßte ihn Lorenz mit voller Ruhe. „Hast Du eine gute Jagd gehabt?“

„Guten Abend, Vetter,“ schallte es aus Heimchens lächelnden Munde zum dritten Male.

Michel war einen Augenblick ganz verblüfft, aber da er nun einmal seinen frechen Tag hatte, so sagte er statt aller Antwort barschen Tones:

„Ja, es scheint, als ob ich hier gar nichts mehr zu bedeuten habe.“

„Weshalb sprichst Du so?“ fragte die Müllerin.

„Weil man sich ohne mich zu Tische setzt.“

„Es ist wahr,“ entgegnete Frau Susanne, „Du

bist der Herr vom Hause und wir hätten auf Dich warten sollen; aber Du kommst bald zu dieser, bald zu jener Stunde nach Hause, und deshalb dachten wir nicht, daß Du es übernehmen würdest.“

„Jetzt wißt Ihr's also,“ versetzte Michel grob, stellte seine Platte mit großem Geräusch in die Ecke und setzte sich mit aufgebracht Miene zu Tische. Die Müllerin schwieg.

Lorenz erhob sich, ging in die Küche hinaus und sagte zu dem Heimchen: „Komm, dort ist's wärmer.“

Das Heimchen folgte ihm.

Michel warf ihnen einen zornigen Blick nach, schlug dann mit der Faust auf den Tisch, daß die Teller tanzten, und sagte zur Frau Susanne, die allein bei ihm sitzen geblieben war:

„Das kann nicht so weiter gehen.“

„Was denn?“ fragte Susanne erstaunt.

„Hast Du ein Kind oder hast Du drei? Bin ich Dein Sohn, oder ist es Lorenz?“

„Du bist es.“

„Nun also, was hat er denn hier zu thun?“

Die Köche stieg der Müllerin bis über die Stirne, ihre sonst so milden Augen schienen zu blißen, doch sagte sie kein hartes Wort.

„Lorenz ist noch immer mein Adoptivsohn. Du hast heute früh zwar gesagt, Du willst ihm nichts geben.“

„Keinen Heller!“

„Du wirst ihm aber seinen Platz am Tische und am Feuerherd nicht streitig machen?“

„Se lauter die Müllerin war, desto frecher und gröber wurde Michel; er brüllte:

„Rein und abermals nein! Ich lasse mir das nicht länger gefallen.“

„Und wohin soll Lorenz gehen?“

„Wohin er Lust hat. Er kann ja arbeiten, an Arbeit fehlt's nicht.“

Die Müllerin schwieg, was sollte sie auch antworten? Michel war darüber nur noch wüthender geworden.

„Mit der Raemi ist's ganz ebenso,“ fuhr er fort.

„Bildet sie sich etwa ein, ich werde bei ihr Brautführer sein? Haha! Wenn man arm ist, wie eine Kirchenmaus, kann man nicht heirathen.“

Jetzt konnte die Müllerin die Bemerkung nicht zurückhalten:

„Freilich, Raemi's Mutter hat nur Schulden hinterlassen, aber ich habe das Kind meiner Schwester für mein eigenes angesehen, und habe beschlossen, sie auszustatten.“

„Und ihr eine Mitgift zu geben,“ höhnte Michel, „und sie mit Lorenz zu verheirathen?“

„Ja.“

Michel trank sein Glas mit einem Zuge aus, setzte es dann heftig nieder und sagte:

„Daran wird nichts.“

„Michel,“ erwiderte immer sanft und freundlich die Müllerin, „Du bist eifersüchtig.“

„Kann sein.“

„Und das macht Dich schlecht und immer schlechter.“

„Kann auch sein.“

„Michel, Du willst Dir Dein väterlich Gut erhalten, damit bist Du vielleicht in Deinem Rechte. Aber Du hast kein Recht, Raemi zu hindern, daß sie den nimmt, den sie liebt.“

„Das wollen wir doch sehen. Noch sind sie nicht verheirathet,“ schrie Michel, warf seinen Stuhl um und ging stuchend zur Thür hinaus.

„Was ist Dir, Michel?“ sagte Lorenz, der ihm nachgegangen war. „Hast Du über den Durst getrunken?“

„Das geht Dich gar nichts an. Aber gewisse Leute sind hier im Hause zu viel.“

„Du meinst mich damit?“

„Sehr möglich.“

„Gut,“ sagte Lorenz, „darüber läßt sich morgen reden; heut bei Nacht und Nebel werde ich nicht von dannen gehen.“

Als er in die Stube zurückkehrte, weinte die Müllerin vor Verdruß: „Ich weiß nicht, mein Sohn, warum Du es leidest, daß dieser Schurke uns allen noch diese Schmach antut. Du brauchtest doch nur ein Wort zu sagen.“

„Geduld,“ sagte Lorenz, „Geduld! Sein Maß ist voll, es fehlt nur der Tropfen, der es überfließen macht.“

Auch Michel schien der Ansicht zu sein, daß ihm ein Tropfen auf seine ausgetrocknete Kehle nicht schaden würde.

Er ging nach Ferrolles und zechte dort mit liebedlichen Gesellen, die er frei hielt und die ihm nach dem Munde redeten, bis zum frühen Morgen.

Als er sich auf den Rückweg machte, schwankte der Boden unter seinen Füßen. Kaum war er zum Städtchen hinaus, so wirkte die frische Luft so betäubend auf ihn ein, daß er auf einen Steinhaufen an der Seite der Straße niedersank und liegen blieb.

In diesem Augenblicke kam gerade ein Cabriolet vorbeigefahren. Der Führer des Wagens erkannte Michel, hielt an und rief: „Heda, Sie! Sie haben wohl auch zu schwer geladen?“

Michel, der die Befinnung noch nicht verloren hatte, antwortete: „Ach, Sie sind's, Herr Voiseau? Wohin fahren Sie denn so zeitig?“

„Ich habe ein paar braven Leuten, die mich nicht erwarten, einen Besuch abzustatten.“

„Aha, wie gewöhnlich!“ grinste Michel. „Da wird wohl jemand ermittelt werden?“

„Kann schon sein!“ erwiderte der Huissier.

Michel versuchte aufzustehen, aber vergeblich.

„Eine Viertelstunde mehr oder weniger, darauf soll es mir nicht ankommen. Soll ich Sie nach Hause fahren?“ fragte Voiseau.

„Das nehme ich mit Dank an.“

Der Huissier stieg ab, half Michel aufstehen und in den Wagen steigen und brummte in den Bart: „Das ist denn doch Glück; ich brauchte einen Vorwand, um in die Mühle zu kommen; der Vorwand ist wirklich gut.“

Ehe noch der Wagen von der Hauptstraße abbog, schlief Michel schon fest.

Der Erste, den der Huissier sah, als er in den Mühlenhof einfuhr, war Lorenz.

„Da bringe ich Ihnen Ihren Bruder in einem schönen Zustande,“ sagte Voiseau. „Der hat sich vollgefressen wie ein Schwamm.“

Lorenz rief zwei Knechte herbei, welche Michel, ohne daß er erwachte, vom Wagen hoben und auf sein Bett trugen, um ihn auszuschlafen zu lassen.

Dann sagte Lorenz zu dem Gerichtsvollstrecker: „Ich danke Ihnen; kann ich Ihnen nicht Etwas anbieten, ein Gläschen Wein oder einen Nachholder?“

„Ich nehme es an,“ sagte Voiseau, „und um so lieber, als ich gern ein paar Worte mit Ihnen gesprochen hätte.“

„Ah!“ rief Lorenz überrascht.

„Ja, ich habe Ihnen sehr wichtige Dinge mitzutheilen.“

(Fortsetzung folgt.)

Bermischte Nachrichten.

— In Pöhu e k hatten die Dampf-Essen zweier Fabrikanten seit längerer Zeit in Folge des sumpfigen Bodens so bedenklich nach einer Seite hin geneigt, daß die Aufsichtsbehörde deren Abtragung beantragte. Der dortige Maurermeister Beck unternahm es, die Essen wieder in's Loth zu richten nach einem Verfahren, das schon mehrfach in sächsischen Fabrikstädten mit Erfolg zur Anwendung gelangt sein soll. Mit eigens zu diesem Zwecke aus Remscheid bezogenen Sägen machte er Einschnitte, in letztere wurden Keile und später Cement eingefügt. Das Verfahren hat sich glänzend bewährt; die eine Esse z. B. ist durch fünf solcher Einschnitte um 23 Zoll herübergebracht worden; beide stehen gegenwärtig wieder genau im Loth.

— [Ein Reisender von Gewicht.] Vor einigen Tagen erschien auf dem Bahnhofe von Orleans ein Reisender von geradezu phänomenaler Dicke und nahm ein Billet zweiter Klasse nach Bordeaux. Als nun das Zeichen zum Einsteigen gegeben wurde, stellte es sich heraus, daß die Thüren sämtlicher Coupées zu schmal waren, um dem voluminösen Reisenden den Einlaß zu gestatten und es blieb daher dem Stationschef nichts anderes übrig, als denselben, zum nicht geringen Ergötzen des anwesenden Publikums, auf einem offenen Lastwagen zu installieren. Der gewichtige Passagier ist erst 22 Jahre alt, wiegt 210 Kilo und hat einen Umfang von über drei Meter.

— [Länge des Schrittes beim Militär.] Man hat neuerdings festgestellt, daß die Länge des Schrittes und die Anzahl der in einer Minute zurückgelegten Marschritte nicht für alle europäischen Armeen die gleichen sind. So beträgt die Länge des russischen Schrittes 71 Cm., in Frankreich, Oesterreich, Italien, Belgien, Schweden und in der Schweiz zeigt sich eine merkwürdige Uebereinstimmung, 75 Cm. ist hier das Normalmaß für den Marschschritt, während Deutschland 80 Cm. bestimmt hat. Die Zahl der in einer Minute zurückgelegten Schritte beträgt in Rußland 115, in Deutschland 112, in Belgien 110, in Italien 120, in Oesterreich 115—118, in Frankreich 112—116. Daraus ergibt sich, daß die deutsche Armee 89 Meter, die französische 86 Meter, die Englische 88 Meter, die Italienische 90 Meter in der Minute durchschreitet.

Hauptverhandlungen

bei dem königlichen Amtsgerichte Sibenskoß,
den 16. März 1881.

Borm. 9 Uhr: in Strafsachen gegen den Handarbeiter Carl August Schreier in Schönheide.

Borm. 1/10 Uhr: in Privatklagen Julius Eduard Rosenhauer's in Schönheide gegen Paul Georg Teufer das.

Borm. 1/11 Uhr: in Strafsachen gegen den Handarbeiter Wilhelm Seidel und Gen. in Schönheide.

Borm. 11 Uhr: in Strafsachen gegen Louis Bretschneider in Schönheide.

Chemischer Marktpreise

vom 12. März 1881.

	10 Mt.	65 Pf.	bis 11 Mt.	75 Pf.	pr. 50 Kilo.
Weizen weiß u. bunt	9	90	11	40	•••••
gelber	9	90	11	40	•••••
Roggen inländischer	9	60	10	10	•••••
fremder	—	—	—	—	•••••
Braugerste	8	75	10	—	•••••
Mehl- u. Futtergerste	7	50	8	50	•••••
Haber	7	—	7	30	•••••
Kocherbsen	10	—	10	50	•••••
Mehl- u. Futtererbsen	9	25	10	—	•••••
Bou	8	—	8	50	•••••
Stroh	2	80	3	—	•••••
Kartoffeln	3	50	4	20	•••••
Butter	2	90	2	70	•••••

Nächsten Donnerstag, von Vormittags 9 Uhr an Gerichtstag in Schönheide.

für Familien und Lesecircle, Bibliotheken, Hotels, Cafés und Restaurationen.

Illustrirte Zeitung

Probe-Nummern gratis und franco.

Abonnements-Preis vierteljährlich 6 Mark. — Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten.

Expedition der Illustrirten Zeitung in Leipzig.

Klaren ungelöschten
Bairisch. Weiskalk
empfehl als bestes Düngemittel billigt
O. Kiess, Eibenstod.

Glasierte Thonröhren in jeder Weite hält stets am Lager und verkauft zu Fabrikpreisen Der Obige.

Paul Beyer, Eibenstod,
offerirt einen großen Posten
Confirmanden-Jaquets
in Stoff, Sammet und Tiao-
nal von 7 Mark an.

Neubeiten in
Bunten Kleiderstoffen,
sowie
Schwarze Kleiderstoffe
in Lüste und Cachemir zu Con-
firmandenkleidern empfiehlt in sehr
großer Auswahl zu den billigsten
Preisen
Paul Beyer.

Trunksucht, sogar im höchsten Stadium, beseitigt sicher mit, auch ohne Vorwissen, unter Garantie der Erfinder
D. Ronegky, Berlin, Bernauerstr. 84.
Akte, deren Richtigkeit von königlichen Amtsgerichten und Schulzen-Remtern bestätigt, gratis. Nachahmer beachte man nicht, da solche nur Schwindel treiben.

STEMPEL Die Erzeugnisse der renommierten Fabrik des wirklich echten
DEPONIRT
Lampert's Heil-Pflasters
in Schachteln zu 25 und 50 Pfennige, sowie des seit über 100 Jahren in großem Renomme stehenden
Lampert's Gicht-Balsams
in Flaschen zu 1 und 2 Mark verdanken ihren Beltruf der streng wissenschaftlichen Zubereitung derselben.
Haupt-Depot halten die Apotheken in Eibenstod u. Johann-georgensbad.

Robert's Streupulver, zum Einstreuen wunder Kinder, sowie überhaupt wunder Körpertheile auch bei Erwachsenen das hilfreichste und heilsamste Mittel, à Schachtel 35 Pfennige zu haben bei
E. Hannebohn.

Ein ordentl. Dienstmädchen wird gesucht. Antritt zum 1. April. Nähere Auskunft ertheilt die Exped. d. Bl.

Holzauktion.

Im Schumann'schen Gashofe zu Bärenwalde sollen
Mittwoch, den 23. März a. c.,
von Vormittags 9 1/2 Uhr an
folgende auf **Hartmannsdorfer Forstrevier** in den Bezirken: Reibigberg, Bären-
säure, Friedrichleithe, Wolfsbach und Buchenberg in den Abtheilungen: 7, 28, 36,
37, 41 und 60 aufbereitete Kuch- und Brennholz, als:
18 Stück weiche Stämme von 20—25 Ctm. Mittenstärke,
2460 : : Küber 13—22 : : Oberstärke, } 3,5 Meter Länge,
1040 : : über 22 : : }
1100 : : von 13—22 : : } 4 : :
870 : : über 22 : : } 4 : :
16 : : 22 : : } 4,5 : :
2 : : 22 : : } 3 u. 3,5 : :
550 : : weiche Verh. von 8—14 : : Unterstärke,
120 : : Reibstang. 5—7 : :
3 Raummeter weiche Kuchscherte,
210 : : harte } Brennscherte,
4 : : weiche Brennschuppel,
198 : : weiche Brennschuppel,
88 Wellenb. weiches Abraumreißig und
470 Raummeter weiche Stöße

einzel und partienweise
gegen sofortige Bezahlung
und unter den vor Beginn der Auktion bekannt zu machenden Bedingungen an
die Meistbietenden versteigert werden.
Wer die zu versteigerten Holz vorer befehen will, hat sich an den mitunter-
zeichneten Revierverwalter zu wenden.
**Forstrentamt Eibenstod und Revierverwaltung Hart-
mannsdorf,**
Bettengel. am 12. März 1881. Hildebrand.

Kaffee-Specialgeschäft.

Größte Auswahl roher und gebrannter Kaffees.
Ungebrannt von 75 Pfg. bis 180 Pfg. per Pfund.
Gebrannt von 95 Pfg. bis zur feinsten Mischung 240 Pfg. per Pfund.
versendet bei 10 Pfund franco und garantirt für vorzügliche Qualität
Wiederverkäufern Rabatt. Bramigk & Co. in Dresden,
Fährstraße 6, Ecke Wagenplatz.

Industrielle Fachschule

für
Weisswaaren- u. Wäsche-Confection
Fach- u. Gewerbeschule für alle Zweige weiblicher Handarbeit
von
Anna Rabenstein in Plauen i. S.
Anfang April beginnen neue Halb- und ganzjährige Kurse. Jede weitere Aus-
kunft, sowie Prospekte gratis und franco ertheilt
Die Vorsteherin.

Unterricht im Damenkleidermachen.

Den geehrten Damen von hier und Umgegend erlaube ich mir mitzutheilen,
dass ich in Kürze einen vierwöchentlichen Lehrcursus im Damen-Kleidermachen eröff-
nen werde. Bei meiner vorzüglichen und sehr leicht fasslichen Lehrmethode kann
jede meiner Schülerinnen für das billige Honorar von 15 Mark, auch ohne alle
Vorkenntnisse, das **Wahnehmen, Schmitzezeichnen, Zuschneiden und prakti-
sche Kleidermachen** sicher und gründlich erlernen und während der Unterrichts-
zeit 2 bis 3 Kleider nach den neuesten Moden für sich fertigen. Anmeldungen
nimmt die Exped. d. Bl. bis zum 20. d. M. gest. entgegen.
Franziska Richter aus Leipzig,
Lehrerin im Damenkleidermachen.

Die Beleidigung, welche ich gegen Hrn.
Edward Luchscherer ausge-
sprochen, nehme ich, als in Uebereilung
geschehen, zurück.
S. Werner.
Ein Handschlüssel ist ge-
funden worden. Gegen Erstattung der Unkosten
abzuholen in der Expedition d. Bl.
Österreichische Banknoten 1 Mark 74, 75 Pfg.

Theater in Eibenstod

im Saale des Feldschlösschens.
Dienstag, den 15. März 1881,
auf allgemeines Verlangen zum 2. Male:
Im Dorf,
oder:
Der Findling und seine Mutter.
Ländliches Charaktergemälde mit Gesang
in 3 Abtheilungen von Th. Meyerle.
Hochachtungsvoll
Hermann Gothe.

Theater in Schönheide.

(Gambrius.)
Mittwoch, den 16. März 1881. Zur
Eröffnung der Bühne:
Der Bibliothekar.
Schwank in 4 Akten von G. v. Moser.
Hochachtungsvoll
Hermann Gothe.

Geflügel-Verein.

Nächsten Donnerstag, von Abends 8 Uhr
an Versammlung bei Friedrich Schlegel.
Um zahlreiches Erscheinen bittet
Der Vorstand.

Morgen, Mittwoch: **Steno-
graphie im Schützenhause.**

UNION.

Mittwoch, den
16. d. M.,
Schlachtfest.
Vormittags Wellfleisch, Abends frische
Wurst etc., wozu freundlichst einladet
Johannes Günther.

Bahnhof Eibenstod.

Heute, Dienstag, den 15. ds., von
Abend 7 1/2 Uhr an:
Schweinsknöchel,
wozu ergebenst einladet
Rob. Güthert.

Bei Durchsicht des Illustrirten
Buches: „Dr. Wiry's Geilmethode“
werden sogar Schwerkränke die
Ueberzeugung gewinnen, dass auch
sie, wenn nur die richtigen Mittel
zur Anwendung gelangen, noch
Heilung erwarten dürfen. Es sollte
daher jeder Leidende, selbst wenn bei
ihm bislang alle Medicin erfolglos
gewesen, sich vertrauensvoll dieser
bewährten Geilmethode zuwenden
und nicht säumen, obgleich Wert an-
zuschaffen. Ein „Kursus“ darauf
wird gratis und franco versandt.

„In dem welt-
berühmten Buche „Die Gicht“
finden Gicht- und Rheumatismus-
leidende die bewährtesten Mittel
gegen ihre oft sehr schmerzhaften
Leiden angegeben. — Geilmittel,
welche selbst bei veralteten Fällen
noch die erfolgreichste Heilung bringen.
— Prospect gratis u. franco. Gegen
Einsendung von 1 Mt. 20 Pfg. wird
Dr. Wiry's Geilmethode“ und für
60 Pfg. das Buch „Die Gicht“ franco
überall hin versandt von Wierig's
Verlags-Anstalt in Leipzig.

Verfügung in den meisten
Buchhandlungen.

Eine ganz neue
Singer - Nähmaschine,
unter zweien die Wahl, wird unter Ga-
rantie billig verkauft. Wo? sagt die Ex-
pedition dieses Blattes.

Glacé-Handschuhe
für Confirmanden, à Paar M. 1.20 em-
pfehl
G. A. Nötzl.

Zahnschmerzen

jeder Art werden, selbst wenn die Zähne
hohl und sehr angefüllt sind, augenblick-
lich u. für die Dauer durch den berühmten
Indischen Extract
beseitigt. Derselbe übertrifft seiner schnellen
und sicheren Wirkung wegen alle derartigen
Mittel, sodas ihn selbst die berühmtesten
Aerzte empfehlen. Nur allein ächt zu
haben in Pl. à 50 Pfg im Depot bei
E. Hannebohn.

Einem Stider sucht zum so-
fortigen Antritt. Wer? sagt die Exped. d. Bl.